Im Gedenken an unsere verstorbenen Mitbürger

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **42 (1939)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

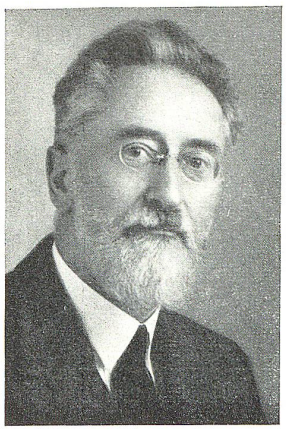
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

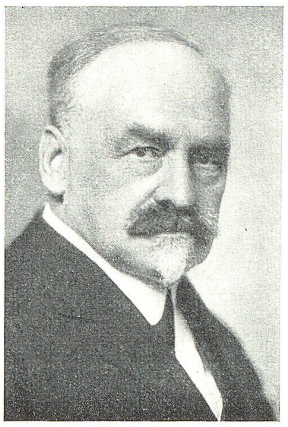
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

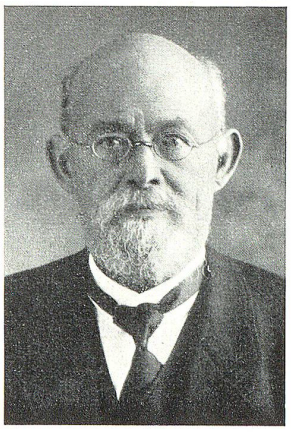
http://www.e-periodica.ch



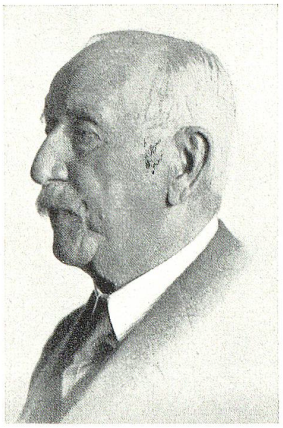
Dr. Alfred Ludin



Dr. jur. A. Maechler-Gmür



Arnold Schmid-Mittelholzer



Oberst Dr. h. c. Viktor Fehr

Im Gedenken an unsere verstorbenen Mitbürger

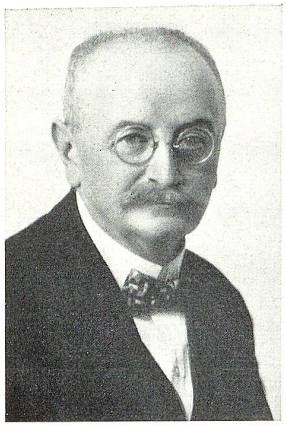
Seit dem Erscheinen unserer letzten Jahresmappe sind, in einzelnen Fällen durch allzu frühes, doch mehr durch hohes Alter bedingtes Ableben wieder recht fühlbare Lücken in die Reihen der Bürgerschaft gerissen worden; manch geachtete Persönlichkeit wurde aus Familie, Beruf und öffentlicher Wirksamkeit ins Reich der Schatten gerufen. Wir gedenken auf diesen Blättern in Wort und Bild der sich besonderer Wertschätzung erfreuenden Verstorbenen in der Reihenfolge ihres Hinschiedes, sie damit dem Gedächtnis der Zeitgenossenschaft übermittelnd.

Ende Oktober des alten Jahres verschied im Alter von nur 65 Jahren Herr Alt-Rektor **Dr. Alfred Ludin** in Herrliberg, wo er nach Rücktritt vom Lehramt den wohlverdienten Ruhestand zu genießen hoffte. Nur kurze Zeit sollte ihm die Beschaulichkeit des Alters beschieden sein; zur schmerzlichen Überraschung seiner vielen Freunde ist er unerwartet schnell abberufen worden. Dr. A. Ludin wirkte von 1903 bis 1937 als Deutsch- und Geschichtslehrer an der Mädchenrealschule Talhof, deren Rektorat er von 1912 bis 1929 innehatte. Deutsche Sprache und Geschichte waren die Gebiete, in die Dr. Ludin als wachsamer Hüter kostbaren Kulturgutes seine Schülerinnen einführte. Zu seinen literarischen Vorlesungen an der Handelshochschule vereinigte sich ein zahlreicher Zuhörerkreis. Dem kulturellen Leben St. Gallens stellte er uneigennützig sein umfassendes Wissen und Können zur Verfügung. Er besaß eine solide verinnerlichte Bildung und einen sorgfältig gepflegten Geschmack in den hohen geistigen Dingen. Viele Jahre gehörte er dem Vorstande der Museumsgesellschaft an. Als Mitarbeiter am „St. Galler Tagblatt" kam sein sicheres Urteil über literarische Erscheinungen in Rezensionen und Abhandlungen klar zum Ausdruck. Als Bürger nahm Dr. Ludin stets lebhaften Anteil an den freisinnig gerichteten Bestrebungen im geistigen Schaffen, doch seine ganze Kraft widmete er vor allem der Schule und der Förderung der Ausbildung der weiblichen Jugend St. Gallens; ihm war die edle Kunst Erziehungs- und Bildungsmittel, mit ihrer Hilfe erfüllte er nach besten Kräften seine Aufgabe als Lehrer und Erzieher. Dr. Ludin wird als feinsinniger Mensch im Gedächtnis aller weiterleben.

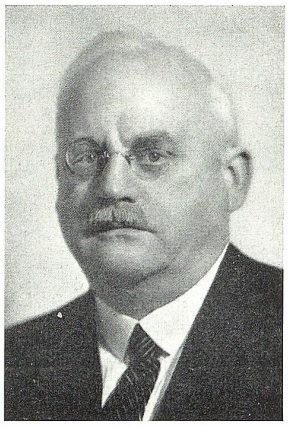
Am 9. Dezember ist Alt-Landammann und Alt-Nationalrat **Dr. jur. Albert Maechler-Gmür** im 70. Altersjahr einem längeren Leiden erlegen, nachdem er noch kurz vorher dem Festakt bei der Einweihung des Müller-Friedberg-Denkmals beigewohnt hatte. Albert Maechler hat während Jahrzehnten im öffentlichen Leben des Kantons St. Gallen und der Eidgenossenschaft eine hervorragende politische Rolle gespielt; mit ihm ist einer der bedeutendsten st. gallischen Staatsmänner, Parlamentarier und Politiker in die Ewigkeit eingegangen. In Rapperswil nahm seine politische Laufbahn ihren Anfang. Hier eröffnete er, nach abgeschlossenen Studien an schweizerischen und ausländischen Universitäten, ein Anwaltsbureau, hier wurde ihm von der Bürgerschaft auch das Amt des Stadtammanns anvertraut. Im Jahre 1902 wurde Dr. Albert Maechler auf Vorschlag der liberalen Partei in den st. gallischen Regierungsrat gewählt, wo er als Chef des Polizei- und Militärdepartements verschiedene Fortschritte im Versicherungswesen, im Arbeiterschutz usw. verwirklichte. In den letzten Jahren seiner Regierungstätigkeit wechselte er ins Erziehungsdepartement. Seine staatsmännischen Qualitäten sicherten ihm im Gesamtregierungsrate eine führende Stellung, wiederholt bekleidete er das Amt des Landammanns. Maechler war eine starke Persönlichkeit von typisch militärischem Gepräge, in der Armee erreichte er den Rang eines Obersten der Infanterie. Im Jahre 1905 wurde er nach einem denkwürdigen Wahlkampfe erstmals in den Nationalrat abgeordnet; während rund drei Jahrzehnten gehörte er zu den angesehensten und einflußreichsten Mitgliedern der radikalen Gruppe der Bundesversammlung. Alle sozialpolitischen Fragen hatten in ihm einen eifrigen und warmherzigen Förderer; auf seine Initiative geht der Gedanke einer schweizerischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung zurück. Die Annahme des Verfassungsartikels über dieses soziale Werk in der Volksabstimmung war für ihn eine Genugtuung, die Verwerfung des fertigen Gesetzeswerkes, das eine Wohltat für so viele ökonomisch schwache Mitbürger hätte werden können, eine tiefgehende Enttäuschung. Durch das tatkräftige Einstehen für soziale Reformen hoffte Maechler die Kluft zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft allmählich zu überbrücken und weite Kreise der lohnarbeitenden Bevölkerung wieder für den Staat zu interessieren. Der st. gallische Freisinn verliert in Dr. Albert Maechler einen politischen Führer ersten Ranges, dessen Name mit allen Kämpfen seit der Jahrhundertwende bis in die jüngste Vergangenheit aufs engste verknüpft war. Im Jahre 1934 zog er sich aus dem Nationalrat und bei der letzten Gesamterneuerung des Kantonsrates nach fast 35jähriger aufreibender Tätigkeit auch aus dem Regierungsrat zurück.
Die Trauerfeier in der Abdankungshalle auf dem Friedhof Feldli gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Verstorbenen, dessen Verdienste als Bürger und Staatsmann, als initiativer Sozialpolitiker wie als kantonaler Erziehungschef von berufener Seite freudige Anerkennung und Würdigung fanden.

Nach langer Leidenszeit starb am 18. Januar in seinem 86. Lebensjahre Herr Alt-Architekt **Arnold Schmid-Mittelholzer,** eine auch in seinem Äußern typische Erscheinung im Bilde unserer Stadt. Vor Jahren, in der Vollkraft seines Lebens, war Arnold Schmid-Mittelholzer ein bekannter Architekt in St. Gallen, in den blühenden Bauperioden hatte er reiche Betätigung gefunden; an dem Glück und Erfolg, das ihm in den guten Jahren beschert gewesen, zehrte er noch im verdunkelten Alter. Vorsichtig ging der am Ende fast ganz blind gewordene stattliche Mann Tag um Tag an der Seite seiner liebevoll für ihn sorgenden Gattin spazieren. An Lebenserfahrungen reich, blieben dem ehrwürdigen Greise auch Enttäuschungen nicht erspart. Als impulsiv empfindender Naturfreund war ihm auch philosophisches Denken eigen. Seine Erinnerungen reichten weit zurück in das alte St. Gallen, mit großer Liebe hing er an unserer Stadt und an den Bergen des Alpsteins. Er verfolgte bis zuletzt die Geschehnisse im öffentlichen Leben, war ein gesinnungstreuer Freisinniger, der seinen Bürgerpflichten restlos gerecht zu werden bestrebt war. Mit Stolz vernahm er von den Fahrten, Flügen und Erfolgen seines Neffen Walter Mittelholzer. Die letzte Strecke des langen Lebensweges führte den müde gewordenen Mann durch dunkle Nacht. Mit Arnold Schmid-Mittelholzer ist ein Mensch von ausgereifter Weltanschauung und reichem Innenleben aus dem Kreise der Lebenden geschieden.

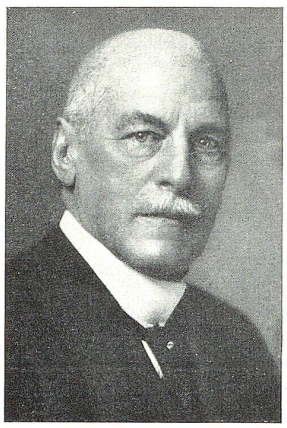
Im Patriarchenalter von 92 Jahren starb am 21. Januar auf seinem Landgute Karthause Ittingen bei Frauenfeld Herr Oberst **Dr. h. c. Viktor Fehr,** der Senior des st. gallischen Bürgergeschlechtes Fehr; er ist mit seiner Vaterstadt während seines langen und reichen Lebens immer verbunden geblieben. Im Fehrschen Schlößli auf dem Rosenberg verlebte er die ersten Jugendjahre, besuchte die Stadtschulen und das Gymnasium, um anschließend seine Bildung an den Universitäten Bonn und Zürich zu erweitern. Mit 21 Jahren übernahm er das vom Vater für ihn erworbene große Gut Karthause Ittingen, das er in zäher Arbeit zu einem



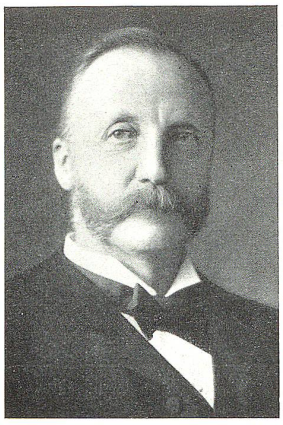
Prof. Dr. Ernst Wanner



Dr. med. Albert Hartmann



Oberst Walter Huber-Kuhn



Carl Jakob Billwiller

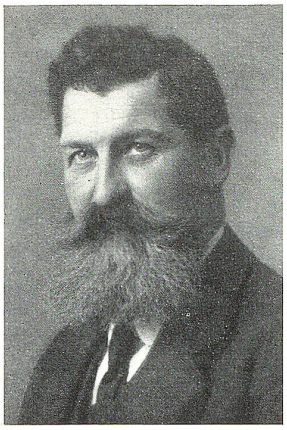
Musterbetrieb ausbaute und durch sieben Jahrzehnte erhalten hat. Er wies der Landwirtschaft neue Wege zur Arbeit, nicht nur im eigenen Gut, sondern auch zugunsten der Bauernschaft überhaupt. Er führte die ersten landwirtschaftlichen Maschinen ein und erkannte schon früh, daß die Ausbildung der Bauern für ihre Existenz immer wichtiger werde, gleich wichtig wie der Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit. Seiner Initiative ist es zu danken, daß der Thurgau schon zeitig eine eigene Landwirtschaftsschule erhielt, er gehört zu den Mitgründern der Gesellschaft Schweizerischer Landwirte und des Schweizerischen Bauernverbandes, dessen leitendem Ausschuß er bis vor wenigen Jahren, dem weiteren Vorstand bis zu seinem Tode angehörte. Auch war er langjähriger Präsident des Schweizerischen Obst- und Weinbauvereins. Oberst Fehr war nicht einseitig Bauernpolitiker, wohl aber Bauer im besten fortschrittlichen Sinne des Wortes. Seine zielbewußte Arbeit für das Bauerntum fand Anerkennung in der Verleihung des Ehrendoktors der Eidg. Technischen Hochschule. Der tüchtige Reiter diente der Armee als Kavallerist, hier war er ganz in seinem Element, durch gemeinsames Schaffen verbunden mit der ganzen Waffe, und in seinem innersten Wesen zum Führer geboren, besaß er die Achtung und den Gehorsam der Untergebenen und war bei den Vorgesetzten durch den Mut zur Verantwortung schon in jungen Jahren anerkannt. Mit seiner Vaterstadt blieb er immer eng verbunden, holte sich vor 56 Jahren aus der Familie der Gsell seine Gattin, die ihm eine Helferin in guten und schlechten Tagen wurde. Für alle Gäste des alten Klosters, ob einfacher oder fürstlicher Herkunft, fand der Herr der Karthause in seiner selbstsicheren Jovialität immer das richtige Wort zum Empfang, alle nahmen das Bild des Herrn Oberst mit sich, das eines außergewöhnlichen Menschen, eines Landedelmannes im guten Sinne des Wortes. Seine Beisetzung, der eine Trauerfeier in der Kirche der Karthause Ittingen vorausging, erfolgte unter großer Teilnahme von Behördemitgliedern, Vertretern der Armee, der Landwirtschaft usw. im Krematorium Winterthur.

In Schaffhausen, seiner Geburtsstadt, ist am 22. Januar **Prof. Dr. Ernst Wanner,** Alt-Rektor der Kantonsschule St.Gallen, im Alter von 66 Jahren unerwartet schnell einer kurzen Krankheit erlegen. Seine Lehrtätigkeit an der Kantonsschule begann Prof. Wanner als Lehrer für Französisch und Englisch an der technischen Abteilung im Jahre 1902. Seine Wahl zum Rektor der Kantonsschule erfolgte 1919, er versah dieses Amt in musterhafter Weise bis zum Rücktritt als Hauptlehrer im Jahre 1932, um dann bis zu seinem Tode als Hilfslehrer für Französisch der Schule seine Kräfte weiter zu widmen. Vortreffliche Charaktereigenschaften, Güte, Humor und Hilfsbereitschaft waren schöne menschliche Wesenszüge des Verstorbenen. Das Wohl der Schüler war ihm Herzenssache; er konnte für ihre wirklichen Nöte viel Verständnis aufbringen, nicht nur mit billigen Worten, sondern durch die Tat. Manch einen Unbemittelten hat er in der Stille aus eigenen Mitteln unterstützt, andern hat er den Weg ins Berufsleben geebnet. In seiner nahezu vierzigjährigen Tätigkeit als Lehrer der modernen Fremdsprachen hat sich Dr. Wanner besondere Verdienste erworben. Die ehrliche wissenschaftliche Arbeit stand ihm über alles. Seine Unterrichtsstunden bereitete er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit vor. Er nahm sich der schwächeren Schüler persönlich an, übte mit jedem Einzelnen, förderte sie, so gut er nur konnte. Seine einstigen Schüler, die heute im praktischen Leben stehen, werden ihrem ehemaligen Lehrer ein verehrendes Andenken bewahren.

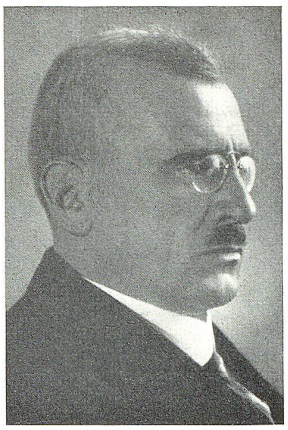
In seinem 64. Altersjahre verschied am 30. Januar nach längerer Leidenszeit Herr **Dr. med. Albert Hartmann,** Kantonsarzt. In Flawil geboren und in Plauen in Sachsen als Sohn eines schweizerischen Stickereifabrikanten aufgewachsen, kehrte er nach dem Tode des Vaters mit der Familie nach St.Gallen zurück, um hier die letzten Jahre seiner Gymnasiastenzeit an der Kantonsschule zuzubringen. Nach Abschluß seiner medizinischen Studien eröffnete er in Oberuzwil seine ärztliche Praxis, und nach seiner im Zusammenhang mit dem eidgenössischen Tuberkulosegesetz erfolgten Wahl zum Kantonsarzt siedelte Dr. Hartmann nach St.Gallen über. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit unterzog er sich seiner neuen, nicht leichten Aufgabe, mit der das Aktuariat der Sanitätskommission verbunden war. Als Kantonsschularzt erteilte er den Hygieneunterricht an der Sekundarlehramtsschule und an der Merkantilabteilung. Sein angegriffener Gesundheitszustand bestimmte ihn, das Amt des Kantonsschularztes niederzulegen und damit den Unterricht an der Kantonsschule aufzugeben. Es war ihm nicht mehr vergönnt, bei der noch nicht gelösten Frage einer Neuordnung der Departementszuteilung des Sanitätswesens mitzuwirken. Dr. Hartmann wurde mitten aus einer befriedigenden, erfolgreichen Tätigkeit, der er sich mit seiner unermüdlichen Arbeitskraft hingab, herausgerissen. Mit ihm ist ein von hohem Pflichtbewußtsein erfüllter Mensch und Arzt dahingegangen.

Im 85. Altersjahre ist am 17. Februar Herr Oberst **Walter Huber-Kuhn** nach kurzer Krankheit aus dem Leben geschieden. In St.Gallen geboren, mußte er, nach Absolvierung der Primarschule und einiger Gymnasialklassen der Kantonsschule, entgegen seinen persönlichen Neigungen den Kaufmannsberuf ergreifen, um später das väterliche Geschäft übernehmen zu können. Zu seiner kaufmännischen Ertüchtigung absolvierte er eine Volontärzeit in Marseille und Neapel. Nach der Rückkehr begann seine praktische Tätigkeit im väterlichen Kolonialwaren- und Baumaterialiengeschäft zur „Flasche", zunächst als Mitarbeiter und in späteren Jahren als alleiniger Inhaber desselben. Gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat begann seine militärische Laufbahn, in der er bis zum Obersten der Artillerie avancierte; längere Zeit gehörte er dem Generalstab an. Der Artillerieverein St.Gallen hatte in Oberst Huber einen treuen und jederzeit hilfsbereiten Kameraden. Oberst Huber stellte sich neben seiner geschäftlichen und militärischen Inanspruchnahme auch auf anderen Gebieten zur Verfügung. Er war ein bekannter Vorkämpfer der Feuerbestattung, als solcher auch Mitbegründer des Feuerbestattungsvereins St.Gallen, dem er lange Jahre als Präsident vorstand. Von 1929 bis 1932 war Oberst Huber Zentralpräsident des Verbandes schweizerischer Feuerbestattungsvereine, der ihn später zum Ehrenpräsidenten ernannte. Als Oberst Walter Huber 1919 zum Präsidenten der Versicherungsgesellschaften „Helvetia" gewählt wurde, übergab er das Geschäft zur „Flasche" einem Sohne. Als langjähriges Mitglied und Präsident des Verwaltungsrates der St.Gallischen Creditanstalt leistete er diesem Institut bedeutende Dienste. Politisch war Oberst Huber stets ein überzeugter Anhänger der liberalen Sache; während einiger Zeit gehörte er als Vertreter der liberalen Partei dem Großen Rate an. Mit Oberst Walter Huber ist eine in früheren Jahrzehnten sehr bekannte und einflußreiche Persönlichkeit unserer Stadt dahingegangen; die Trauerfeier im Krematorium gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung für den verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Feuerbestattungsvereins St. Gallen.

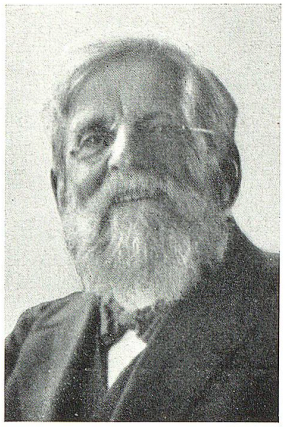
Mit Herrn **Carl Jakob Billwiller** ist am 24. März im Alter von nahezu 88 Jahren eine der markantesten Gestalten aus der Blütezeit der st.gallischen Stickerei-Industrie abberufen worden. Jakob Billwiller erblickte am 5. Juni 1850 in St.Gallen das Licht dieser Welt. Schon in frühester Jugend zeichnete er sich durch große Gaben des Geistes und Gemütes aus, er war die besondere Freude seiner Eltern und der liebevolle Freund und das Vorbild seiner jüngeren Geschwister. Eine sorgfältige, doch strenge Erziehung legte den Grund zu einem außergewöhnlich arbeitsfreudigen und erfolggekrönten Leben, das ihm leider in seinem letzten Teil mit dem Niedergang der st. gallischen Stickerei-Industrie schmerzliche Enttäuschungen brachte. Das Rüstzeug zu seinem späteren Beruf holte sich der junge Mann an der merkantilen Abteilung unserer Kantonsschule, sodann in einer vierjährigen Lehrzeit in einem führenden



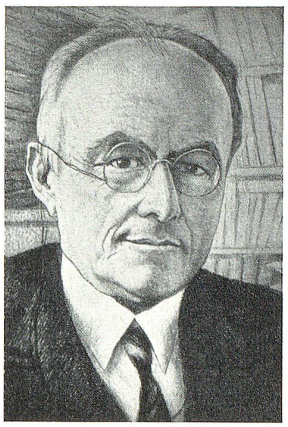
Ernst Torgler



Dr. Robert Herold



Dr. theol. Adolf Schlatter



Dr. Bernhard Fehr

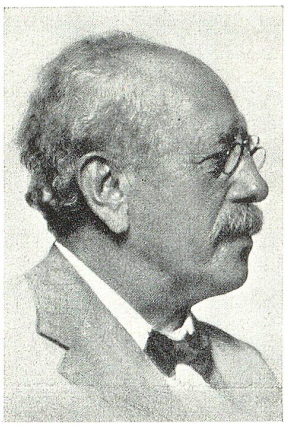
st. gallischen Geschäftshause, und durch des Vaters geschäftliche Verbindungen fand er Gelegenheit, seine kaufmännischen Kenntnisse in einem angesehenen Neuyorker Handelshause zu vervollständigen. Nebenher arbeitete er unablässig an der Vertiefung seiner klassischen Bildung. Den Malerstift führte er schon in jungen Jahren mit erstaunlicher Sicherheit. In dreijähriger angestrengter Arbeit erwarb sich der noch junge Kaufmann in dem Neuyorker Hause das besondere Vertrauen seiner Prinzipale, die ihn als Vertreter ihrer Firma bald nach Europa schickten. Durch seine Vermittlung fand auch sein jüngerer Bruder Werner im gleichen Hause Anstellung, und nach dessen abgeschlossener Volontärzeit entschlossen sich beide im Jahre 1876 unter der Firma Billwiller Brothers zur Gründung eines eigenen Geschäftes, das durch reelle und vornehme Geschäftsführung aus kleinen Anfängen zu großem Ansehen gelangen sollte. Jakob Billwiller führte das Geschäft in Neuyork, sein Bruder Werner leitete die Fabrikation in St.Gallen. Geschäftsreisen führten Jakob Billwiller wiederholt über den Ozean in die Gallusstadt, der er durch verwandtschaftliche und geschäftliche Bande durch die Jahrzehnte hindurch die Treue hielt. Seine jüngste Schwester, mit der er aufs innigste verbunden war, begleitete ihn 1905 nach Amerika, um ihm dort und später in der Heimat eine aufopferungsvolle Schwester und in den schweren Krisenzeiten der Stickerei-Industrie und in kranken Tagen eine treue, aufmunternde Kameradin zu sein. Trotz den schweren und verlustreichen Krisenjahren hielt Jakob Billwiller (sein Bruder Werner war ihm 1923 im Tode vorangegangen) den Geschäftsbetrieb der Firma Billwiller Brothers, nicht zuletzt im Interesse seiner langjährigen Angestellten, bis ins hohe Alter aufrecht und erst mit 85 Jahren entschloß er sich zur Liquidierung der angesehenen St.Galler Stickereifirma, die damit verbundenen großen Verluste mit Gelassenheit auf sich nehmend. Als geistig hochstehender Mensch diente Billwiller nicht nur der Industrie, er suchte und fand in den schönen Künsten Erholung und seelische Befriedigung. Seine Gemäldesammlung legt Zeugnis ab von seinem hohen Verständnis für die malende und zeichnende Kunst. Als Mensch war er der wirklich Gütige und Verstehende und für die Nöte anderer hatte er stets eine offene Hand. In der Zurückgezogenheit seiner alten Tage bot ihm das Zusammenleben mit seiner feingebildeten Schwester den Ausgleich geistiger Anregung. Mit Carl Jakob Billwiller ist ein guter, edler Mensch dahingegangen.

In seinem Heim im Waldgut verschied am 2. April im 64. Altersjahre Herr **Ernst Torgler,** Lehrer an der Knabenunterschule am Graben. Der Verstorbene stammte aus einer Lehrerfamilie in Lichtensteig, wo er eine sonnige Jugendzeit verlebte. Nach Absolvierung der dortigen Primarschule bildete er sich in den Jahren 1890—1893 im Seminar Mariaberg zum Lehrer aus. In Gais begann er seine pädagogische Praxis, wurde 1895 an die evangelische Primarschule St.Georgen gewählt und einige Jahre später an die städtische Knabenunterschule am Graben. Volle 45 Jahre hat er als tüchtiger Lehrer und Erzieher gewirkt und sich die Liebe seiner Schüler und das Vertrauen von Eltern und Behörden zu erwerben gewußt. Vor der Schwelle des Ruhestandes erreichte ihn der frühzeitige Tod, ihn vor längerem, qualvollem Leiden bewahrend. Lehrer Torgler war seines leutseligen Wesens und seines natürlichen Frohmutes wegen ein stadtbekannter und geschätzter Bürger, ein guter Familienvater und ein gewissenhafter Lehrer, der seine Schüler zu froher und ernster Arbeit zu erziehen verstand. Er zählte zu den Ehrenmitgliedern der „Harmonie" und des Feldschützenvereins, in Gottes freier Natur suchte er Zerstreuung und Erholung. — Der „Harmonie" diente er als Redaktor des Vereinsblattes und als Gelegenheitsdichter stellte er sich gerne und willig zur Verfügung. Die erhebende Trauerfeier in der Abdankungshalle des Krematoriums St. Gallen zeugte von der großen Wertschätzung, der sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreuen durfte.

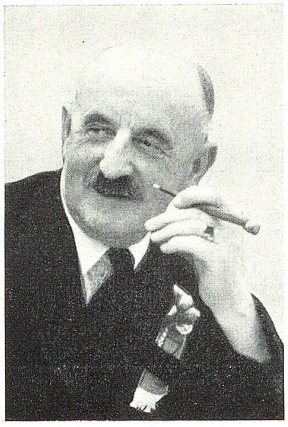
Nach kurzer Krankheit starb am 11. April in Zürich Herr Direktor **Dr. Robert Herold,** früherer Kreisdirektor der Bundesbahnen. Er erreichte nur ein Alter von 59 Jahren. Direktor Herold begann seine Tätigkeit im Eisenbahnwesen als Sekretär der damaligen Kreisdirektion IV der Bundesbahnen in St.Gallen, trat bei der Gründung der Bodensee-Toggenburgbahn im Jahre 1904 als Sekretär zu dieser über und wurde, als die Bahn den Selbstbetrieb aufnahm, ihr Direktor bis 1922. Von dieser Zeit an amtete er als Direktor der Eisenbahnabteilung in Bern und von 1926 bis 1936 als Direktor des Kreises III der Bundesbahnen in Zürich. Seither widmete sich Dr. Herold als Experte des eidgen. Post- und Eisenbahndepartements mit Sitz in Zürich der schweizerischen Eisenbahngesetzgebung. Dr. Herold war ferner Vertreter der Schweiz in der internationalen Rheinzentralkommission und im internationalen Transportkomitee des Völkerbundes. Mit dem Verstorbenen ist ein hervorragender Eisenbahnfachmann, der im praktischen Eisenbahndienst und in Fragen der Verwaltung und der Eisenbahngesetzgebung Hervorragendes geleistet hat und selbst im Auslande in Fragen des Betriebswesens als Autorität galt, vor der Zeit abberufen worden. An der feierlichen Abdankung in der Kirche Fluntern nahmen teil Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen, des Post- und Eisenbahndepartements u. a.

Im hohen Alter von 86 Jahren starb am 19. Mai in Tübingen Herr Prof. **Dr. theol. Adolf Schlatter,** einer der bedeutendsten protestantischen theologischen Hochschullehrer seiner Zeit. Der Verstorbene stammte aus der alt-st. gallischen Bürgerfamilie der Schlatter hinterm Turm. Nach Beendigung der theologischen Studien und einer längeren Tätigkeit in Zürich wurde er Pfarrer im thurgauischen Bauerndorf Keßwil am Bodensee, dann durch Berufung als Privatdozent an der Universität Bern; von 1880 bis 1893 wirkte er als Professor an der Universität Greifswald, von 1893 bis 1898 an der Theologischen Fakultät der Universität Berlin und von 1898 an bis in sein hohes Alter an der Universität Tübingen. Professor Schlatter vertrat als Hochschullehrer wie in seinen theologischen Schriften den positiven Standpunkt. Seine Bedeutung als Hochschullehrer und Wissenschafter kam anläßlich seines fünfzigjährigen Professorenjubiläums zum Ausdruck. Seine gründliche temperamentvolle Lehrweise hatte eine unerschütterliche Überzeugungstreue zum Fundament. Ungemein produktiv war Schlatter als theologischer Schriftsteller, eine anerkannte Autorität auf biblischem Gebiete. Ein Verzeichnis seiner Schriften würde hier einen allzugroßen Raum in Anspruch nehmen. Die besondere Originalität des Herrn Professors ist in vielen Schlatter-Anekdoten festgehalten. Der schlichte, freimütige Schweizersinn ging ihm in der akademischen Luft des deutschen Nordens nicht verloren. Seine letzten Lebensjahre waren erschwert durch körperliche Leiden. Die akademische Totenfeier zu Ehren des Verstorbenen fand im Auditorium Maximum der Universität Tübingen statt.

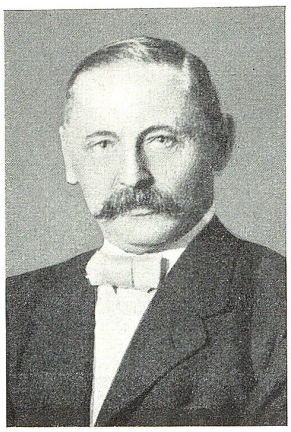
Nach nur kurzer Krankheit ist am 30. Mai in Zürich der Anglist Prof. **Dr. Bernhard Fehr** im Alter von 62 Jahren gestorben. Fehrs Lehrtätigkeit ist ursprünglich von St.Gallen ausgegangen, wo er von 1904 ab an der damaligen Handelsakademie, später an der Handelshochschule, dozierte. Dieser Tätigkeit verdanke er, wie er sich ausdrückte, daß er zum Gelehrten wurde. Aus Fehrs St.Galler Tätigkeit ist seine Habilitationsschrift „Die Sprache des Handels in Altengland" hervorgegangen. Zusammen mit Prof. Gustav Werder schuf er ein vorzügliches „Handbuch der Handelskorrespondenz". In seinen öffentlichen Vorlesungen bot Fehr ein sich stets weitendes Bild der englischen Geisteswelt. Fehr folgte 1914 einem Ruf an die Technische Hochschule Dresden, von dort siedelte er nach Straßburg über. Hier sah er als letzter Anglist der deutschen Universität den Einzug der französischen Truppen. Deutschland bot ihm als Ersatz den Lehrstuhl in Halle an, doch wollte eine glückliche Fügung, daß gleichzeitig seine alte St.Galler Professur frei wurde. In seiner zweiten St.Gal-



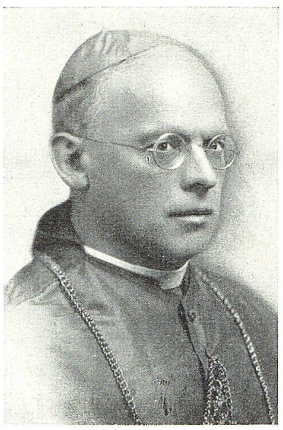
Musikdirektor Paul Fehrmann



Albert Rüesch-Rüfenacht



Jakob Schneider-Willi



Dr. Aloisius Scheiwiler

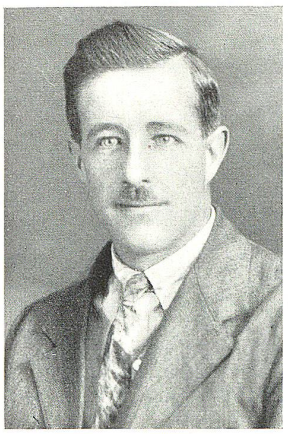
ler Zeit (1919 bis 1923) schrieb er sein Hauptwerk, die „Englische Literatur des 19./20. Jahrhunderts". Aus ihm schöpfte er den Stoff für die Abendvorlesungen jener Jahre. Im Jahre 1923 folgte er einem Rufe als Ordinarius an die Universität Zürich. Vor wenigen Monaten noch, so entnehmen wir einem Nekrolog, konnte man ihn in St.Gallen hören, wie er, eine alte Lieblingsidee aufgreifend, den Wandel von Lebensgefühl, Stil und Ausdruck durch alle Künste verfolgte und zum fesselnden Schauspiel des Ablaufs der englischen Kultur verflocht. Er nannte es den „Kampf um die Form". Als Kampf, als Ringen und Wettstreit freier Kräfte faßte er die Welt auf, im Bewußtsein des eigenen, nie aussetzenden Ringens um immer neue Bewährung. Das Beispiel solchen Forschens und die Anregung, die von ihm ausging, machten Fehr zum glänzenden Lehrer, um den sich das Ausland immer wieder bewarb.

Am 26. Juni wurde im Alter von 79 Jahren Herr **Musikdirektor Paul Fehrmann,** Organist zu St. Laurenzen, aus diesem Leben abberufen. Nach Vollendung der Studien im Dresdener Konservatorium begann er seine Musikerlaufbahn als Kapellmeister in Görlitz, die er von 1883 an in St. Gallen fortsetzte. Während Jahrzehnten leitete Fehrmann mit bestem Erfolg den Evangelischen Kirchengesangverein, den er zu hoher Gesangskultur im Dienste der kirchlichen Festtage erzog, dem er auch einen blühenden Kranz schönster Kirchenlieder und Festchöre schenkte. Fehrmann ist der eigentliche Schöpfer des festlichen Kirchengesanges in der Schweiz, indem er den durch seine Anregungen entstehenden Kirchenchören jene Werke in die Hand gab, die bei aller Schönheit und Tonfülle doch nie echte Glaubenstiefe und schlichte Frömmigkeit vermissen ließen. Der Kirchgemeinde St. Gallen diente Fehrmann lange Zeit als Organist, zuerst an der Linsebühlkirche, hernach bis zu seinem Tode an St. Laurenzen. Hier führte er aus eigenem Antrieb die kirchliche Abendmusik ein, die er uneigennützig durchsetzte. Dem königlichen Instrument hat er viele Orgelkompositionen gewidmet. Nach dem Rücktritt Dr. Wiesners von der Gesangslehrerstelle an der Mädchenrealschule Talhof übernahm Paul Fehrmann dieses Lehramt. Zwanzig Jahre lang lehrte er die weibliche Jugend der Gallusstadt die Gesangskunst als feinsinniger und beliebter Pädagoge. An den St. Galler Kinderfesten war Paul Fehrmann auf dem Rosenberg in der Mitte der Jugend eine der populärsten Erscheinungen. Als Komponist von Liedern geistlicher und weltlicher Art sowie auf dem Gebiete der Orgelmusik hat sich Fehrmann einen geachteten Namen über die Grenzen der Schweiz hinaus geschaffen. Er schuf verschiedene reizende Singspiele, die beweisen, wie gründlich Fehrmann auch die Schönheiten der Sprache kannte und feine Empfindungen für Lyrik hatte. Im Jahre 1931 trat er aus dem Schuldienste aus; im gleichen Jahre legte er auch die Direktion des Kirchengesangvereins nieder; er durfte auf eine künstlerisch erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken und die Freude der Anerkennung seiner Lebensarbeit durch die Öffentlichkeit erfahren, was auch an der Trauerfeier in der St. Laurenzenkirche zum Ausdruck kam.

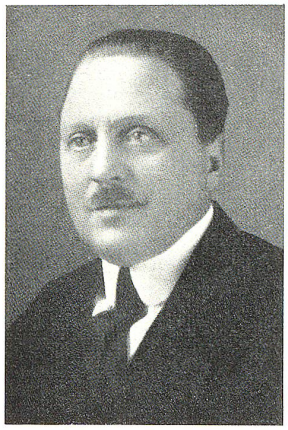
Mit Herrn **Albert Rüesch-Rüfenacht,** Alt-Amtsvormund, ist der letzte Gemeindammann von Straubenzell im 68. Altersjahre am 1. Juli aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Er war in jüngeren Jahren Stickereizeichner von Beruf. Seine Beamtenlaufbahn begann er 1892 als Betreibungsamtsweibel, und 1900 wurde er zum Betreibungsbeamten der Gemeinde Straubenzell gewählt. Nach zwölfjähriger Amtstätigkeit auf diesem Posten erfolgte dann 1912 seine ehrenvolle Wahl zum Gemeindammann von Straubenzell, welches Amt er bis zum Inkrafttreten der Stadtvereinigung innehatte. Von 1918 bis 1921 war er Kreisbureauchef West im Gemeindehaus Bruggen und von da I. Amtsvormund im Rathaus St.Gallen. Seit einigen Jahren lebte er im Ruhestand. Albert Rüesch gehörte während einigen Amtsperioden dem Gemeinderate Straubenzell und demjenigen von Groß-St. Gallen an und während vier Amtsdauern als Vertreter der freisinnig-demokratischen Partei dem Großen Rate. Auch nach seiner Pensionierung und seinem Rücktritt aus den Ämtern hat sich Rüesch vom politischen Leben nicht fern gehalten. Neben seiner öffentlichen Tätigkeit betrieb er mit Eifer den Turn- und Schießsport. In gemeinnützigen und wohltätigen Institutionen arbeitete er mit großer Anteilnahme und hatte stets eine offene Hand und ein mitfühlendes Herz für die Notleidenden, Kranken und Armen. So hatte das Leben dieses beliebten Beamten und Bürgers einen wertvollen Inhalt. Die Beerdigungsfeier auf dem Friedhof Straubenzell gestaltete sich unter großer Teilnahme der Behörden wie der Bevölkerung von Straubenzell zu einer ehrenvollen Kundgebung für den Verstorbenen, der in seiner Arbeit und seinen Lebenswerken im Gedenken seiner Zeitgenossen weiter leben wird.

An den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 9. Juli im 78. Altersjahr Herr **Alt-Stadtrat Jakob Schneider-Willi,** bis vor seinem plötzlichen Tode eine rüstige Erscheinung in den Gassen unserer Stadt. Der Verstorbene ist ein gebürtiger Rheintaler und war in jungen Jahren im Kaufmannsberufe in Altstätten tätig. Als späterer Amtsschreiber des Bezirkes Oberrheintal war er u. a. Beauftragter der Regierung bei der Hilfsaktion und dem Wiederaufbau nach dem Großbrand in Rüthi. Anfangs der neunziger Jahre kam Schneider als Sekretär des Finanzdepartements nach St. Gallen und kurz nach der Jahrhundertwende rief ihn die Stadt Sankt Gallen zum Finanzvorstand. Bei der Reduktion des Stadtrates von sieben auf fünf Mitglieder schied Alt-Stadtrat Schneider, der im Militär den Rang eines Hauptmanns bekleidete, aus der Behörde aus. Längere Kränklichkeit zwang dann den freisinnigen Politiker zum Rückzug aus der Öffentlichkeit; bis zu seinen letzten Lebenstagen nahm er indessen regen Anteil an allen Gegenwartsfragen, er gehörte zu den regelmäßigen Tribünenbesuchern während den Sitzungen des Großen Rates und des städtischen Gemeinderates. Ein freundlicher Lebensabend hat ihn mit manchen früheren Schicksalsschlägen wieder versöhnt.

Am Nachmittag des 20. Juli verkündete der dumpfe Ton der Totenglocke der Kathedrale, daß der Bischof von St. Gallen, Hochwürden Herr **Dr. Aloisius Scheiwiler,** in der Privatklinik Notkerianum einer schweren Krankheit, von der er während eines Aufenthaltes in Rom befallen wurde, erlegen ist. Die Kunst der Ärzte wie die Gebete der Gläubigen vermochten das Unabwendbare nicht zu bannen. An der tiefen Trauer, in die die katholische Bevölkerung durch den Hinschied ihres geistlichen Oberhirten versetzt worden war, nahmen die nichtkatholischen Konfessionen aufrichtigen Anteil. Nach seiner Rückkehr von Rom nahm Bischof Scheiwiler noch an der Bischofskonferenz in Einsiedeln teil, von der er vorzeitig nach St. Gallen zurückkehren mußte. Einem Nachruf entnehmen wir, daß Dr. Aloisius Scheiwiler am 4. April 1872 in Goßau geboren wurde. Zur Vorbereitung der erwählten priesterlichen Laufbahn absolvierte er das Gymnasium Einsiedeln, studierte sodann in Innsbruck und Freiburg, wo er 1897 zum Doktor der Theologie promovierte. Ein Jahr früher war er durch Bischof Augustinus Egger zum Priester geweiht worden. Dr. Scheiwiler wirkte zuerst als Domvikar, dann als Rektor der katholischen Kantonsrealschule. Mit der Schaffung der neuen Pfarrei St. Othmar wurde er 1908 deren Pfarrer und 1919 wurde er zum Residential-Kanonikus und Domkatechet an der Kathedrale ernannt; im Jahre 1926 übernahm er auch das Amt eines Pfarr-Rektors in der Dompfarrei St.Gallen. Diese erfolgreiche priesterliche Laufbahn wurde am 30. Juni 1930 durch die Wahl Dr. Scheiwilers zum Bischof der Diözese St.Gallen-Appenzell gekrönt. Dr. Scheiwiler nahm am öffentlichen Leben regen Anteil; er war einer der ersten Vorkämpfer der christlichsozialen Arbeiterbewegung und als solcher mehrere Jahre beim Generalsekretariat des Zentralverbandes christlichsozialer Arbeiterorganisationen in Zürich tätig. Vor seiner Wahl zum Bischof besorgte er die Redaktion christlichsozialer Zeitschriften, auch war er Mitarbeiter gleichgerichteter

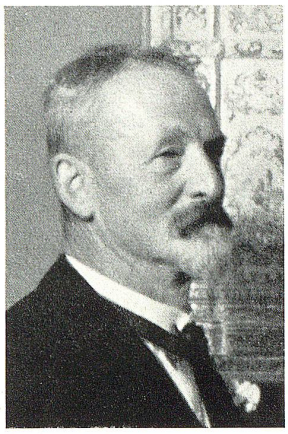


Hans Dannacher



Emil Schmid

Louis Künzler



Gottlieb Wellauer

Tagesblätter; er ist der Verfasser zahlreicher historischer und religiös-volkstümlicher Schriften, sein letztes vielbeachtetes Werk trägt den Titel: „Das Kloster St.Gallen; die Geschichte eines Kulturzentrums". Dr. Scheiwiler stand im 67. Jahre seines Lebens, im 43. Jahre seines Priestertums und im 8. Jahre seines bischöflichen Amtes.
Die Beisetzung von Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung des katholischen Konfessionsteiles, seiner Behörden und der Diözesangeistlichkeit. Nach dem feierlichen Totenoffizium folgte eine kurze Abdankung von Domdekan Dr. Zöllig. Der Dekan der schweizerischen Bischöfe, Msgr. Bieler von Sitten, war Offiziant des feierlichen Totenamtes. Unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches bewegte sich der Leichenkondukt mit dem Sarg bis zu den Bischofsgräbern, wo der Verstorbene unter feierlichen Zeremonien beigesetzt wurde. An dem großen Leichenzug nahmen neben den vier schweizerischen Bischöfen über 300 Geistliche der Diözese teil, als Vertreter des Bundesrates der Chef des Departements des Innern, Bundesrat Etter, ferner in großer Zahl Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden.

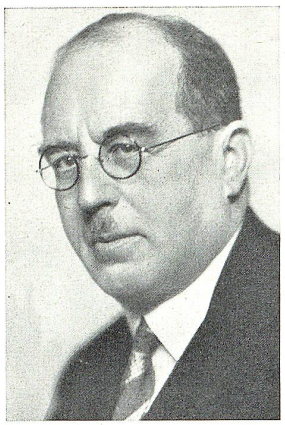
Am 4. August verunglückte bei Murg am Wallensee Herr Kantonsrat **Hans Dannacher,** Sekretär des Gewerkschaftskartells St.Gallen. Der Verunglückte stammte aus Basel, er stand im 40. Altersjahre. Seine Tätigkeit als Arbeitersekretär begann der so tragisch Dahingeschiedene in unserer Stadt im Jahre 1930. Dannacher verfocht, wie es seine exponierte Stellung und seine politische Weltanschauung verlangte, die Forderungen der sozialistisch eingestellten Arbeiterschaft, doch vermied er nach Möglichkeit schroffe Mittel, wodurch er nicht nur den Interessen seiner Partei gute Dienste leistete, sondern auch der Allgemeinheit. Bestimmt in seinen Ansichten und Bestrebungen, zeigte er bei Verhandlungen mit seinen standespolitischen Gegnern immer den Willen zur Verständigung. Dadurch erwarb er sich auch auf bürgerlicher Seite aufrichtige Sympathien. Wenn wir in St.Gallen seit Jahren jene scharfen Kämpfe, die in anderen Städten ein gemeinsames Zusammenarbeiten oftmals sehr erschweren, nicht mehr kennen, ist das der klugen, der grossen Verantwortung sich bewußten Haltung von Sekretär Dannacher zu verdanken. Für die im städtischen und kantonalen Gewerkschaftskartell freiorganisierte Arbeiterschaft bedeutet der plötzliche Tod ihres gebildeten, in kulturellen Dingen hochdenkenden Führers einen schweren Verlust. Die Achtung, die Hans Dannacher in der Arbeiterschaft sowohl wie in Kreisen der Bürgerschaft genoß, kam in der großen Anteilnahme anläßlich seiner Beisetzung im Krematorium Feldli zum Ausdruck, sie äußerte sich auch in den reichen Kranz- und Blumenspenden.

Einem Herzschlag ist am 7. August in Zürich Herr **Emil Schmid,** Alt-Pfarrer und Alt-Fürsorge-Inspektor der Stadt Zürich, erlegen; er erreichte ein Alter von 67 Jahren. Emil Schmid war der erste Pfarrer der im April 1906 selbständig gewordenen evangelischen Gemeinde Tablat und hat sich um ihre Organisation und ihre äußere und innere Entwicklung bleibende Verdienste erworben. Am 7. April 1907 trat Emil Schmid das Amt als Pfarrer und Seelsorger der neugegründeten protestantischen Kirche von Tablat an. Bis zu der Vollendung einer eigenen protestantischen Kirche von Tablat predigte Pfarrer Schmid in der Linsebühlkirche und zwischenhinein wieder in Schulhäusern von evangelisch Tablat und in Wittenbach. Als am 5. Januar 1913 die neue evangelische Kirche von Heiligkreuz eingeweiht wurde, stand Pfarrer Schmid auf der Höhe seiner Wirksamkeit. Mit Ausbruch des Weltkrieges mußte er für längere Zeit von seiner Gemeinde weg als Feldprediger an die Grenze. Im Sommer 1915 folgte er einem ehrenvollen Rufe in seine Vaterstadt Zürich, wo er an der Kirche von Unterstraß als Pfarrer nicht derart überlastet war wie in seiner Gemeinde Tablat. In seinem neuen Wirkungskreis schuf er sich bald eine geachtete Stellung, mußte aber, so schwer es ihm auch fiel, seiner gestörten Gesundheit wegen von der Kanzel Abschied nehmen. So verbrachte er seinen letzten Lebensabschnitt als Fürsorge-Inspektor von Zürich. Mit St.Gallen verknüpften ihn auch nach seinem Scheiden manche enge Bande. Er war ein geschätzter Mitarbeiter des „St.Galler Tagblattes"; in seinen Betrachtungen für die kirchlichen Festtage trat seine religiös tiefe und fromme Einstellung wie seine jeglicher Phrase abholde vaterländische Gesinnung klar und offen in Erscheinung. Das Blatt verliert in dem von sozialem Denken tiefdurchdrungenen Manne einen treuen Mitarbeiter und Freund. Den letzten Artikel schrieb er auf Allerseelen des vergangenen Jahres, es erklang aus ihm ein ergreifender Ton des Abschieds vom Leben.

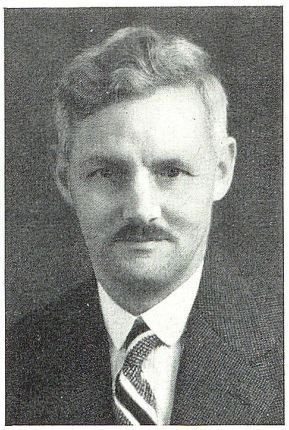
Im 71. Altersjahre ist am 11. August der insbesondere in Turnerkreisen hochgeschätzte Herr **Louis Künzler** zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit ihm hat ein guter Mensch und edler Charakter das Zeitliche gesegnet. Aus Keßwil stammend, war Künzler während Jahrzehnten in der Stickerei-Industrie tätig und erlebte in dieser den Aufstieg und Niedergang. In der freisinnigen Partei vertrat er mit Temperament die fortschrittlichen Tendenzen, er stand auch während Jahren an der Spitze der freisinnigen Vereinigung. Eine hervorragende Rolle spielte Louis Künzler besonders in der Turnerschaft; er gehört zu den Gründern des Turnvereins Engelburg, dem er als Ehrenpräsident die Treue hielt. Als Mitglied der Feldschützengesellschaft hat er manchen Lorbeer nach Hause getragen. In der „Harmonie" betätigte er sich als Mitglied wie auch erfolgreich als Chorleiter, er gründete mit einer Reihe tüchtiger Sänger den Klub „Elitas", der mit seinen künstlerisch hochstehenden Leistungen imponierte. Louis Künzler war der geistige Urheber der prächtigen Festabende anläßlich des eidgenössischen Turnfestes 1922 in St.Gallen. Seine reichen turnerischen Erfahrungen wurden in weiten Kreisen geschätzt und zu Rate gezogen, so in der Eigenschaft als eidgen. Abgeordneter, Kursleiter und Kampfrichter. — Die imposante Trauerfeier auf dem Friedhof Feldli bewies die große Wertschätzung, deren sich Louis Künzler in allen Schichten der Bevölkerung erfreuen durfte. Der Männerchor „Harmonie" ehrte das Andenken seines Ehrenmitgliedes durch ergreifende Abschiedslieder, die Vereine, um die sich der Verstorbene verdient gemacht hatte, waren durch Delegationen vertreten.

Am 11. August ist nach langem Leiden im Alter von 69 Jahren Herr **Gottlieb Wellauer,** der Chef des renommierten Tabakwarengeschäftes, von uns geschieden. Er war eine zu Stadt und Land bekannte Persönlichkeit und genoß den Ruf eines seriösen und vorbildlichen Geschäftsmannes, der durch hingebende Arbeit seine Firma zur Blüte brachte. An der Spitze des angesehenen Familiengeschäftes stand Gottlieb Wellauer als der stets zuvorkommende, an solide Grundsätze sich haltende Geschäftsmann. Er war ein gebildeter Fachmann, im Verkehr mit der Kundschaft blieb er stets gleichmäßig freundlich und konziliant, mit dem einfachen Manne sowohl wie mit dem verwöhnten Raucher. Seine große Beliebtheit äußerte sich auch in der menschlichen Teilnahme an seinem schweren Leiden, das vor einigen Monaten über den nunmehr Dahingeschiedenen kam. Im gesellschaftlichen Leben schätzte man den geraden Charakter Wellauers, der sich stets mit offener Hand an gemeinnützigen Werken beteiligte nach dem Grundsatze, daß die Rechte nicht wissen soll, was die Linke tue. Wellauer gehörte aus seiner Weltanschauung heraus zur freisinnig-demokratischen Partei. Das Andenken an diesen guten Menschen wird in der Bürgerschaft lebendig bleiben.

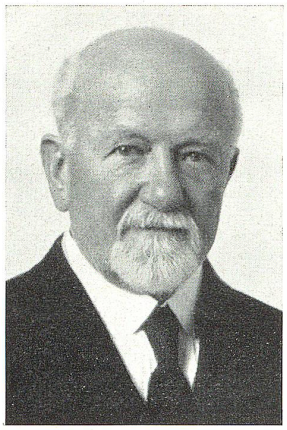
Im Notkerianum in St.Gallen verschied am 14. August im Alter von 65 Jahren Herr **Dr. phil. Otto Seiler,** Vorstand der Sekundarlehramtsschule und Professor an der Kantonsschule. Mit ihm hat die Stadt St.Gallen einen verdienten Lehrer und Schulmann verloren. Über seinen Lebensgang entnehmen wir einem Nachruf die nachstehenden Daten.



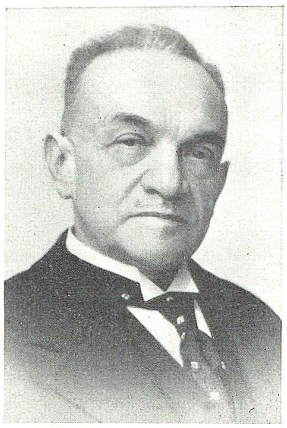
Dr. phil. Otto Seiler



Hans Meßmer



Oscar Zollikofer



Dr. Emil Schlesinger

Dr. Otto Seiler wurde als Sohn einer Lehrersfamilie in Arbon geboren. Nach Absolvierung des thurgauischen Lehrerseminars wirkte er ein Jahr lang als Primarlehrer an der Schule Mett-Oberglatt. Seiner besonderen Neigung für das Gymnasialstudium folgend, studierte er an den Hochschulen Zürich und Genf, um im Herbst 1896 die Sekundarlehrerprüfung zu bestehen. Nach einer zweijährigen Praxis als Französischlehrer am Seminar Kreuzlingen absolvierte er zwei Semester an der Universität Lausanne, widmete sich während vier Jahren dem Studium der englischen Sprache in England und promovierte im März 1904 an der Hochschule Bern in Englisch, Deutsch und Französisch. Gelegenheit zu praktischer Betätigung bot sich ihm zunächst am Institut Concordia in Zürich, an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, gleichzeitig als Hilfslehrer an der Kantonsschule, an der er 1910 zum Hauptlehrer für Deutsch und Englisch ernannt wurde. Hier konzentrierte sich sein Unterricht auf die englische Sprache, die er an allen Abteilungen lehrte, bis er im Jahre 1923 das Gymnasium ganz übernahm. Eine entscheidende Wendung in seiner Lehrtätigkeit bedeutete seine Ernennung zum Vorstand des Lehramtskurses. Auf diesem Posten hatte Dr. Seiler das Wirkungsfeld gefunden, wo er seine außerordentliche und vielseitige Begabung nach allen Richtungen fruchtbar machen konnte. Mit ausdauernder Kraft erreichte er die Autonomie des Lehramtskurses; es ist sein Verdienst, der Sekundarlehramtsschule eine feste gesetzliche Grundlage gegeben zu haben. Er konzentrierte sich in seiner Lehrtätigkeit nunmehr ganz auf die Lehramtsschule, hat indessen an allen Fragen, die die Kantonsschule angingen, innersten Anteil genommen. Im letzten Frühjahr hatte Dr. Seiler seiner vorgesetzten Behörde sein Rücktrittsgesuch eingereicht, um sich im Herbst nach Abschluß des Schuljahres der Lehramtsschule und nach Durchführung der Patentlehrerprüfungen der Sekundarlehrer in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Es war ihm dies nicht vergönnt, ganz nahe am Ziel ist er abberufen worden. Seine Beisetzung auf dem Friedhof Feldli gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier für den verdienten Schulmann, zu der sich Vertreter der Schulbehörden des Kantons, Bezirkes und der Stadt eingefunden hatten; seine Berufskollegen sowie die Studentenverbindungen der Kantonsschule erwiesen dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Pfarrer Dr. Weidenmann gedachte der vielen Verdienste des Dahingeschiedenen um das Schulwesen unserer Stadt, Dr. Roemer sprach im Namen der Behörden und der Professoren dem Verstorbenen wärmsten Dank aus für sein pflichtgetreues Wirken an der Kantonsschule.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben ist am 18. Sept. Herr Reallehrer **Hans Meßmer** ins Reich der Toten abberufen worden. In Rheineck geboren, verlebte er in St.Gallen glückliche Jugendjahre. An der Kantonsschule St.Gallen erwarb sich Meßmer 1910 das Sekundarlehrerpatent. Seine Lehrerpraxis begann er an einem Erziehungsinstitut in Cressier, lehrte dann als Reallehrer in Berneck und wurde 1916 als Lehrer an die Knabenrealschule Bürgli gewählt, wo er 22 Jahre als trefflicher Lehrer für Rechnen, Geometrie, Buchhaltung und Geographie im Schuldienste der Stadt St.Gallen stand. Hans Meßmer war Lehrer aus innerer Berufung, als Erzieher brachte er den Wünschen der Jugend volles Verständnis entgegen. Dem Lehrerverein diente er kurze Zeit als Präsident; er gehörte auch dem städtischen Schulrate an, dem er als Mitglied der Primarschul- und Kadettenkommission treffliche Dienste leistete. Auf dem Gebiete der Schul- und Lehrlingsfürsorge, mit der ihn die städtische Gemeinnützige Gesellschaft betraute, zählte er zu den führenden Persönlichkeiten. Der Witwen-, Waisen- und Alterskasse der evangelischen Lehrer diente er als gewissenhafter Zentralkassier. Meßmer bewältigte in seiner leider vorzeitig abgebrochenen Lehrtätigkeit ein reiches Maß von Arbeit und erwarb sich durch die vortreffliche Art, in der er jeder übernommenen Pflicht lebte, die uneingeschränkte Hochachtung der Vorgesetzten und Untergebenen, der Behörden, Schüler und Schützlinge. Ein hartes Schicksal hat ihn viel zu früh der Familie, der Schule und der Öffentlichkeit entrissen. Er erreichte nur ein Alter von 48 Jahren. Die hohe Wertschätzung und Verehrung, der sich der Dahingeschiedene in weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreuen durfte, kam anläßlich der erhebenden Trauerfeier in der Abdankungshalle des Krematoriums zum Ausdruck. Die Schüler der Knabenrealschule Bürgli entboten ihrem geliebten Lehrer den letzten Gruß im Liede, auch die städtische Lehrerschaft ehrte ihren treuen Kollegen im Liede. Herr Pfarrer Rotach zeichnete das segensreiche Wirken des Verstorbenen auf allen Gebieten der Schule und der Öffentlichkeit. Sein Andenken wird unvergeßlich bleiben.

In seinem 82. Lebensjahre ist am 11. Oktober Herr Alt-Konsul **Oscar Zollikofer,** Kaufmann, aus dem irdischen Leben abberufen worden. Während 34 Jahren hatte er hier die konsularische Vertretung Spaniens inne und war in dieser Eigenschaft allgemein als „Konsul Zollikofer" eine stadtbekannte Persönlichkeit. Seine zuverlässige und verantwortungsvolle konsularische Amtstätigkeit fand durch die damals königlich spanische Regierung durch die Verleihung zweier Verdienstorden verdiente Auszeichnung. Einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte Oscar Zollikofer in erfolgreicher kaufmännischer Tätigkeit in Peru, und in die Vaterstadt zurückgekehrt, betätigte er sich mit Eifer im hiesigen Circulo Español, dem er im Laufe der Zeit mehrmals als Präsident vorstand; in Anerkennung seiner Verdienste um den Klub ernannte ihn dieser im Jahre 1915 zu seinem Ehrenmitgliede. Die Klubabende pflegte er durch anregende Themata und Reminiszenzen über seine südamerikanischen Erlebnisse zu bereichern. Er war auch ständiger Besucher der Zusammenkünfte der schweizerischen Überseer. Schon hochbetagt versammelte er gern die Klubmitglieder und Freunde der spanischen Sprache im Neuen Museum, die er durch interessante Vorträge und Demonstrationen an Hand seiner dem Museum geschenkten reichhaltigen Sammlungen aus der Inca-Zeit zu fesseln verstand. Die Feiern aus Anlaß seines 70. und 75.Geburtstages wurden dem Circulo Español zum Erlebnis. Bis ins vorgerückte Alter brachte Konsul Zollikofer den öffentlichen Angelegenheiten lebhaftes Interesse entgegen.

In Herrn Rabbiner **Dr. Emil Schlesinger** haben die Israelitische Kultusgemeinde St.Gallen und die isrealitischen Wohltätigkeits- und Fürsorge-Institutionen ihren geistlichen Führer und uneigennützigen Förderer verloren. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 65 Jahren. Als Nachfolger von Rabbiner Dr. Engelbert kam Schlesinger im Jahre 1900 nach St.Gallen, das ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Volle 38 Jahre verwaltete er mit größter Gewissenhaftigkeit und ganzer Hingabe das ihm anvertraute Amt, als weitblickender und vorbildlich toleranter, der liberalen Auffassung dienender Theologe; seine umfassende Bildung war stark vom Humanismus beeinflußt. Dr. Schlesinger wirkte auch in sozialem Sinne auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und handelte hier traditionstreu im Sinne der hiesigen Kultusgemeinde, zu deren Kreis von jeher stillwirkende Philanthropen gezählt haben. Am geistigen Leben unserer Stadt nahm Dr. Schlesinger lebhaften Anteil, man sah ihn besonders in früheren Jahren oft an den literarischen Veranstaltungen der Museumsgesellschaft, an den Abonnementskonzerten und bei künstlerisch wertvollen Anlässen im Stadttheater. Sein Urteil war eher kritisch, aber stets wohlwollend und zeugte von einer wirklichen Vertiefung in die kulturellen Werke des künstlerischen Schaffens.
Leider haben Krankheit und gewisse Zeiterscheinungen der letzten Jahre seines arbeitsreichen Lebens schwere Schatten geworfen; er litt schwer unter dem hetzenden Antisemitismus, der ungezählte seiner Glaubensgenossen ins tiefste Elend gestürzt hat. Das Andenken an Dr. Schlesinger wird durch sein geistliches, tolerantes und gemeinnütziges Wirken in unserer Stadt in Ehren bleiben.

H. Staege.